

**Schriftleitung:**  
**Nathausgasse Nr. 5.**  
**Perera Nr. 21.**  
 Druck und Anstalt: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage von 11-12 Uhr vormittags) werden nicht bezahlte, namentliche Einordnungen nicht berücksichtigt.  
 Auf Abdrucken nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigen festgesetzten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlass.  
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Samstag zweimal.  
 Postparcasse Nr. 36.900

# Deutsche Wacht

**Verwaltung:**  
**Nathausgasse Nr. 5**  
**Perera Nr. 21**  
**Bezugsbedingungen:**  
 Durch die Post bezogen:  
 Vierteljährig . . . K 3.20  
 Halbjährig . . . K 6.40  
 Ganzjährig . . . K 12.80  
 Für 6111 mit Zustellung ins Haus:  
 Vierteljährig . . . K 3.20  
 Halbjährig . . . K 6.40  
 Ganzjährig . . . K 12.80  
 Preis-Lustlauf erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versandkosten-Gebühren.  
 Angewiesene Abonnements setzen die zur Abbestellung

Nr. 48

Gilli, Samstag den 30. November 1918.

43. Jahrgang.

## Italiener und Südslawen.

Der Waffenstillstand zwischen uns und unseren Feinden ist noch nicht vollständig durchgeführt und schon beginnt der Streit um die Beute unter den Siegern. Das unnatürliche Bündnis zwischen den erbittertesten Feinden am Nord- und Ostufer der Adria, zwischen Italiener und Südslawen, mußte in dem Augenblicke in die Brüche gehen, da die Italiener kein Hindernis für ihre hochgespannten Annexionsziele mehr vorfanden.

Es ist, wie Professor Uebersberger im Wiener Mittag ausführt, bekannt, daß die russische Diplomatie im Winter und Frühjahr 1915 sich gegen den Anschluß Italiens an die Entente sträubte. Sie sah in dem Eingreifen Italiens, wie es in einer offiziellen Note heißt, keine direkte Notwendigkeit für die Sache der Verbündeten, sondern äußerte die Befürchtung, daß das Aufstehen einer vierten Großmacht als Mitglied der Entente-Koalition die gegenseitigen Beziehungen der Verbündeten verwirren könnte.

Die Wünsche Italiens fanden daher bei seinen heutigen Bundesgenossen kein besonders geneigtes Ohr. Frankreich erhob dabei Einspruch gegen die übermäßigen Forderungen Italiens in Albanien, da doch auch Griechenland befriedigt werden mußte, Rußland bezüglich Istriens und Dalmatiens. Rußland verteidigte hartnäckig die Interessen der Südslawen und bestand auf einer festen Sicherung eines Ausganges zum Meere für Serbien, heißt es in derselben schon zitierten Note.

Daneben hat aber auch das südslawische Komitee schon frühzeitig im Lager der Entente seine Propagandatätigkeit begonnen, um nicht nur Fiume, Istrien und die ganze dalmatinische Küste, sondern auch Triest für den südslawischen Staat zu retten. Ihre Ansprüche begründeten die Südslawen mit dem ethnographischen Charakter der Bevölkerung, während Italien das geographische, strategische und historische (als Erbe der Maritimerpublik) Argument in den Vordergrund stellte.

Selbst eine „lebhaft“ nationale Bewegung unter den dalmatinischen Italienern wurde von Italien ins Treffen geführt. Sasanow und Sonnino führten in der russischen und italienischen Presse einen offenen Kampf gegeneinander. Schließlich aber mußte Italien unter dem russischen Druck seine Forderungen auf südslawischem Gebiete mäßigen.

Die von Italien aufgestellte Forderung um den Besitz Istriens und Dalmatiens wurde allerdings nicht, wie Rußland es wünschte, in dem Sinne entschieden, daß Italien zwar den größten Teil der istrischen Küste erhielt, daß aber die Ostküste Istriens von der Arsa und die dalmatinische Küste bis zur Narenta einem zukünftigen unabhängigen Kroatien und von der Narenta bis zur montenegrinischen Grenze Serbien zugesprochen wurde, aber Italien mußte doch bedeutende Konzessionen machen. Es scheint, daß Italien zum mindesten auf Fiume und wahrscheinlich auch auf Spalato neben anderen Teilen der dalmatinischen Küste verzichten mußte.

Der Inhalt des Vertrages der Entente mit Italien vom 26. April 1915 ist im authentischen Text bisher noch nicht veröffentlicht worden. Der inoffiziell am 21. Mai 1915 in der „Idea Nazionale“ veröffentlichte Text ist aber ganz augenscheinlich auf die Stimmungsmache im eigenen Lande zugeschnitten. Die Wechselfälle des Krieges, so insbesondere die Niederwerfung Serbiens und Montenegros im Herbstfeldzug 1915, der Italien mit einem lachenden und einem weinenden Auge zusah, schienen die Chancen Italiens auf die volle Befriedigung seiner Wünsche erheblich zu steigern. Ein besonderer Glücksfall war dabei die Niederlage Rußlands im Sommer und Herbst 1917 und sein Ausscheiden aus der Koalition. Nun war der lästige Fürsprecher der Südslawen beseitigt und Italien freie Bahn gegeben.

Da kam die Niederlage und der Rückzug an die Piave. In dieser Not mußte nun Italien auch den Südslawen Konzessionen machen. Wie weit dies geschehen ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Nach der Auflösung unserer Armee und dem kampflösen

vollen Siege über den unbefiegten Feind herrscht aber auf italienischer Seite augenscheinlich keine Neigung, diese in Zeit der Not abgerungenen Vereinbarungen zu halten. Die Versuchung ist zudem zu groß, die Verbündeten mit Hilfe der überlegenen eigenen militärischen Kräfte vor eine vollzogene Tatsache zu stellen. Die Zukunft wird zeigen, ob der Einfluß der Südslawen bei Amerika, England und Frankreich stark genug ist, um deren Hilfe zum Schutz ihrer nationalen Interessen und verbrieften Versprechungen zu erlangen.

## Vom südslawischen Reiche.

Am 25. d. wurden in der Sitzung des südslawischen Nationalrates in Agram mit allen Stimmen gegen die des Bauernführers Stefan Radic der Antrag der dalmatinischen Nationalregierung zum Beschlusse erhoben, der besagt: Die Regenschaft über die Staaten der geeinigten Kroaten, Serben und Slowenen wird dem serbischen Thronfolger Alexander übertragen. Dieser beruft nach Sarajewo den Staatsrat ein und die erste Regierung.

Der Staatsrat soll bestehen: 1. Aus allen Mitgliedern des südslawischen Nationalrates in Agram. 2. Aus 50 Vertretern des Königreiches Serbien. 3. Aus 5 Vertretern Montenegros. Aus 5 Vertretern der Wojwodtschaft. Aus der Zahl der Mitglieder des Staatsrates ernannt der Regent eine Regierung, die ungefähr aus den gleichen Ministerien besteht, die in Oesterreich-Ungarn und in anderen Staaten bestanden haben. Für die maritimen Angelegenheiten ist ein besonderes Ministerium einzurichten. Der Regent ernannt ferner 5, eventuell 7 Gouverneure mit dem Amtsitze in Belgrad für Serbien, in Cetinje für Montenegro, in Sarajewo für Bosnien und die Herzegowina, in Laibach für Slowenien, in Nowisad (Ujvidel) für die Wojwodtschaft, in Split (Spalato) für Dalmatien und in Agram mit dem Titel Danus für Kroatien und Slavonien. Außerdem ernannt er 5, eventuell 7

## Auf Schloß Horstentried.

Von Emma Ruß-Bradatsch.

(Fortsetzung)

Glockengeläute ertönte vom Türmchen des Schlosses Horstentried. Equipagen sah man vorfahren. Im Innern des Schlosses gab es ein Tumult und Hasten. Die Birkenhalle war festlich geschmückt, Damen und Herren feierlich angetan, Geisteslichkeit im Ornate. Die Taufzeremonie des Herrn von der Domäne Horstentried sollte stattfinden. Die Paten des jüngsten Horstentried: Fürst von der Lohse und Graf Sparren standen in Militäruniform, mit unzähligen Orden geschmückt, imponierend durch ihre martialische Gestalt, nahe dem Taufbecken, vor welchem Fräulein Justine, die man auserkoren, den hohen Kästling im Arme zu halten, bewegten Herzens der heiligen Handlung harrete.

Der kleine Baron erhielt den Namen Siegfried, so wünschte es seine junge Mutter, sie kettete an den Namen die Hoffnung, daß Friede einkehren und Segen möge!

In düstern weißem Kleide, als einzigen Schmuck nur eine zarte rosa Rose am Busen und im Haare, ohne jeglichem Schmucke, so erschien sie, in einfacher Bornehmheit, zum hl. Sakrament der Taufe. Horst in schwarzem Anzuge mit dem Wappen der Horstentried im Knopfloche stand ihr zur Rechten. Ernst, ohne seine Miene zu ändern, wie wir es gewohnt.

Empfand er Freude, empfand er Glück? Man las es nicht in seinen Zügen.

Mit sonorer Stimme sprach Monsignore die Taufformeln und als er am Schlusse seiner ergreifenden Rede dem kleinen Weltbürger die Worte zurief: „Siegfried! Möge dein Name sich bewahrheiten, möge Friede stets in deiner Seele sein und du Sieger bleiben im Kampfe des Lebens, da füllten sich Agatens Augen mit Tränen, sie schluchzte leise.

Horst ergriff ihre Hand, drückte sie innig und sah lange, bewegten Auges auf sie nieder.

Bei Gläserklang und feurigen Toasten sah später die illustre Gesellschaft noch lange an der Tafel, bei welcher Agate nicht zugegen war, sie verabschiedete sich nach dem hl. Taufakte von ihren liebwerten Gästen und zog sich mit ihrer Mutter, die schon längere Zeit bei ihr weilte, in ihre Gemächer zurück.

Horst und Anna hatten sich indes wieder ausgesöhnt, sie mochte wohl eingesehen haben, daß den Tatsachen gegenüber ein Schwollen wohl wenig am Plage wäre, aber es kam doch öfter zu Mißlichkeiten.

Horst zeigte sich reizbar, sein Wesen nahm einen schweigenden, träumerischen Charakter an, er sprach sehr wenig und verweilte nie mehr lange unter diesem oder jenem Vorwande.

Anna bemerkte es mit Bangen, wenngleich sie es begriff, daß Sorgen aller Art ihn nun heimsuchten und Verpflichtungen seiner Gattin und auch der Gesellschaft gegenüber andere geworden sind, denen er gerecht werden muß.

Er sagte es ihr ja offen und ohne Rückhalt und eben, weil sie ihn kennt, sollte sie da wohl zu besträf-

ten haben, daß er sein gegebenes Wort verlegen oder sie verlassen könne?

Aber wenn Reue ihn erfaßte, wenn in seinem Herzen die Flamme erlöschte, wenn an Stelle der Liebe — sie getraute es sich nicht auszubedenken — was dann? — was dann?!

Sie blickte auf ihr spielendes Kind und lächelte wehmütig, als sie sah, wie selbes eifrig auf dem Puppenherde hantierte.

„Gretchen!“ rief sie in Gedanken ihm laut zureufend, „was würdest du sagen, wenn der Vater uns verließ?“

Das Kind, ungehalten über die Störung, sah die Mutter groß an und sagte trotzig: „Nichts!“

„Vielleicht magst du recht haben,“ erwiderte sie seufzend und ging hinaus in den Garten, wo sie ihre Taube fleißig an der Arbeit traf.

Wer aber so in das Innere Horst's einen Blick hätte werfen können, würde von großem Mitleide erfaßt worden sein, denn er wußte sich selbst nicht mehr zurecht zu finden.

Agatens ganzes Wesen strömte eine geradezu eifrige Kälte aus, Gleichgültigkeit war an Stelle ihres früher so herzlich entgegenkommens getreten, sie wandte sich Holz von ihm.

Es ist eingetroffen, was er am Hochzeitstage Anna tröstend prophezeit und nun es so ist, tut es ihm weh? oder häumt sich der Stolz des Mannes in ihm, daß er gebemüht werden soll? Er kann sich selbst keine Erklärung geben.

So reizend schön wie jetzt war ihm seine Frau noch nie erschienen, ein lieblicheres Bild, als die junge



Staatssekretäre, die im Ministerium Stimme haben und zwischen der Zentralregierung und den einzelnen Ländern (Gouvernements) vermitteln. Das Ministerium ist für die Verwaltung der Länder dem Staatsrate verantwortlich. Sobald Ruhe und Ordnung zurückgekehrt ist, erfolgen die Wahlen zur Konstituante, die in Sarajewo tagen soll. Die Wahlprüfung wird vom Staatsrate festgesetzt werden, welcher für die Uebernahmszeit legislative Macht hat. Dem Staatsrate sind ausdrücklich vorbehalten: Die gemeinsame Angelegenheit (Vertretung nach Außen und Kriegstragen). Die Konstituante bestimmt die definitive Staatsform und die Verfassung. Die Kommission, die über den obigen Beschlusstrag beriet, brachte im Plenum des südslawischen Nationalrates um 7 Uhr abends folgenden Antrag ein:

Der südslawische Nationalrat proklamiert in Uebereinstimmung mit seinen bisherigen Beschlüssen und im Einklang mit der Erklärung des Königreiches Serbien die Vereinigung des Staates der Südslawen, der aus den gesamten geschlossenen südslawischen Gebieten der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie entstanden ist, mit dem Königreiche Serbien und Montenegro zu einem einheitlichen Staat der Kroaten, Serben und Südslawen und erwählt einen aus 28 Männern bestehenden Ausschuss, der im Einvernehmen mit der Regierung des Königreiches Serbien und der Vertreter aller Parteien in Serbien und Montenegro unverzüglich die Organisation des Einheitsstaates auf Grund der vorgelegten Weisungen durchführt. Die bezüglichen Entschlüsse werden auf seiner ersten Versammlung vom Staatsrate ratifiziert, dem neben den Vertretern der Königreiche Serbien und Montenegro alle Mitglieder des südslawischen Ausschusses in Belgrad angehören.

Für den Minoritätsantrag der Sozialisten, die an Stelle eines Regenten ein dreigliedriges Direktorium forderten, stimmten nur die Sozialisten und ein Vertreter Bosniens. Die Sitzung wurde unter großer Begeisterung um 11 Uhr nachts geschlossen.

Zu der Sitzung des Agrarier Nationalrates wird noch ergänzend gemeldet: In der Sitzung wurde der mitgeteilte Antrag der dalmatinischen Nationalregierung nicht zum Beschlusse erhoben, sondern zur Grundlage der Verhandlungen genommen.

Die Mehrheit des südslawischen Nationalrates formulierte einen besonderen Antrag, der die vollkommene Vereinigung mit Serbien und Montenegro, eine zentrale Regierung und die Konstituante verlangt. Als Grundlage der Verhandlungen zwischen Serbien und Montenegro einerseits und dem aus dem bisherigen österreichisch-ungarischen Gebiete entstandenen südslawischen Staate andererseits sollten der Pakt von Korfu aus dem Jahre 1917 und der dalmatinische Vorschlag dienen.

Weiters wird in diesem Sonderantrag bestimmt, der südslawische Nationalrat habe mit der serbischen Regierung in Verbindung zu treten, eine neue Regierung einzusetzen und das Ergebnis dieser Ver-

handlungen dem Zentralausschusse des südslawischen Nationalrates sofort zur Genehmigung zu unterbreiten.

Die Mehrheit des südslawischen Nationalrates anerkannte die Notwendigkeit einer Vereinigung mit Serbien und Montenegro, brachte aber einen Antrag ein, der eine aufstrebende Wirkung hätte. Die Anhänger der Starcevicpartei und die Vertreter der slowenischen Volkspartei stellten einen gemeinsamen Antrag, worin sie sich für die Errichtung eines einheitlichen Staates und für die Bildung einer einheitlichen Regierung aussprachen. Doch habe das nicht sofort zu erfolgen, sondern es sei der südslawische Nationalrat zu ermächtigen, mit der königlich-serbischen Regierung in Verhandlung zu treten.

Weiter brachte Dr. Trefic-Pavicic einen besonderen Antrag ein, der noch weitreichender ist als der Antrag der Majorität und worin verlangt wird, daß der Nationalrat sofort nach Belgrad fahre und im Zusammenwirken mit der serbischen Regierung ein zentrales Ministerium bilde.

Die Abgesandten der kroatischen und slowenischen Sozialdemokraten brachten einen Antrag ein, der hinsichtlich der Vereinigung im wesentlichen mit dem Majoritätsantrag übereinstimmt, aber an Stelle einer Regentschaft ein Direktorium in Vorschlag bringt. Uebrigens schließt sich der sozialdemokratische Antrag den Vorschlägen der dalmatinischen Regierung an.

Der Bauerführer Sijepan Radic brachte in seinem Antrage die Bildung von drei verbündeten Staaten mit drei Regenten in Vorschlag. Auf der Basis dieser Vorschläge und Anträge bewegte sich die Debatte im Plenum, die begreiflicherweise recht lebhaft, zuweilen stürmisch verlief, bis nach einer Rede Smodlacas der Antrag auf Schluß der Debatte angenommen und beschlossen wurde, die Formulierung eines Kompromißantrages einer sieben-gliedrigen Kommission zu übertragen.

Der von der Kommission um 7 Uhr abends eingebrachte Antrag wurde mit allen Stimmen gegen die Stimme des Bauerführers Radic angenommen.

## Der italienisch-südslawische Streit.

Aus Triest wird amtlich verlautbart: Die städtische Delegation hatte am 23. d. unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Valerio und im Beisein von 15 Mitgliedern ihre zweite Sitzung. Gemeinderat Dr. Slavik gab im Namen der Slowenen eine Erklärung ab, in der es heißt:

Die Wiedereinsetzung des Gemeinderates und der Delegation betrachten wir als provisorische Maßnahme, die vom Okkupanten im Einklange mit seinem aus dem internationalen Rechte entspringenden Aufgaben zur Wiederherstellung des öffentlichen

Lebens und somit auch der öffentlichen Verwaltung getroffen wurde. Unter diesem Vorbehalten werden wir hier mitwirken, aber unbeschadet unserer Aspirationen und indem wir die endgiltige Entscheidung ausschließlich dem Friedenskonferenzen überlassen. Wir wünschen keinen Zwist, sondern bitten um Ermöglichung eines Zusammenwirkens.

Der Italienischliberale Dr. Kra erklärte: Die italienische nationale Partei und die gesamte Bürgerschaft erachten die Zugehörigkeit Triests zu Italien für endgiltig undiskutabel, weil der Anschluß Triests an Italien ein historisches Geschick sei, das den höchsten Aspirationen der Bevölkerung dieser Gebiete entspreche. Weil bezüglich seines resolutiven Charakters kein Vorbehalt zulässig erscheine, vermag die städtische Delegation in dieser Hinsicht keinerlei Vorbehalt zuzugeben, nehme jedoch die Mitarbeit der beiden Vertreter der Slowenen mit Freuden an.

Der Bürgermeister erklärte, er schließe sich den Ausführungen Dr. Kras in vollem Maße an.

## Deutsch-Westungarns Frage.

Die ungarische Regierung hat beim Staatsrat für Neußeres Vorstellung erhoben gegen den vom Staatsrat gefaßten Beschlusse über Angliederung vier westungarischer Komitate an Deutschösterreich. Der Staatsrat wird auf der Friedenskonferenz den Standpunkt vertreten, daß den Deutschen Westungarns Gelegenheit geboten wird, ihre Selbstbestimmungsrechte in voller Freiheit auszuüben. Die Erklärung des Staatsrates vom 17. d. ist erfolgt als Anbot auf Ansuchen, welche Deputierte von Westungarns deutscher Bauernschaft dem Staatsrate vorlegten. Was Lebensmittelversorgung auf diesem Gebiete anbelangt, liegt dem Staatsrat ferne, das Verfügungsrecht der ungarischen Regierung über Lebensmittelüberschüsse ihrer Verwaltungsgebiete zu bestreiten. Er will daher Lebensmittel auf diesem Gebiete nur mit Zustimmung der ungarischen Regierung beziehen. Der Staatsrat spricht jedoch den Wunsch aus, daß es die ungarische Regierung ermöglicht, daß die Lebensmittelüberschüsse der deutschen Gebiete Westungarns den nothleidenden Gebieten Deutschösterreichs zugeführt werden.

## Kundgebungen der „Südmark“.

Die Vertreter der Wiener Südmarkfortsgruppen, welche sich am 17. d. M. im Saale des Deutschen Schulvereins versammelten um über den Ausbau der Südmarkorganisationen zu beraten, haben auch nach-

Er fuhr fort: „Ich habe dich geliebt mit Leidenschaft, wir verlebten schöne, selige Jahre und niemals dünkte es mich, hätte eine Konvenienzehe daran etwas ändern können. Und doch, der Mensch ist nur ein Spielball in der Gewalt seiner Empfindungen, diese fassen ihn, reißen ihm aus dem Herzen, was festgewurzelt geschienen, schlagen neue Triebe und er kann sich nicht wehren. Siehst du, Anna, so ist es nun geworden, seit der Geburt des Stammherrn hat sich solche Umwandlung in mir vollzogen. Die Flamme, die für dich loderte, ist erloschen und eine neue brennt empor für sie, die Mutter meines Sohnes.“ Sag, kann ich dafür? Soll ich vor dir heucheln? Nein! Offen gestehe ich es ein und frage dich: was willst du tun? Gibst du selbst mich frei, oder genügt es dir, von den Brosamen zu zehren, die für dich noch abfallen würden, von der Gnade zu schlürfen, die noch übrig bleibt? Mache der Sache ein kurzes Ende und reiche deine Hand dem Förster Vinzenz von der Herrschaft Thalheim, der dich ja stets heimlich geliebt, der dir aus unserem Verhältnisse keinen Vorwurf machen wird, deinem Kinde seinen ehelichen Namen geben würde und es ganz gewiß verstände, dich glücklich zu machen!“

„Ha, ha, ha,“ lachte sie nun wild auf, da hinaus geht es, du schmiedest Pläne für dich, doch nicht für mich.“

Dabei sprang sie in die Höhe, zerrte konvulsivisch an ihren Kleidern und eilte der Türe zu.

Horst erfaßte sie an der Hand und führte sie aufs Sofa zurück.

„Berähme dich, Anna!“ fing er wieder an, „mit dem Kopf durch die Türe geht es nicht, überlege ruhig

Mutter an der Wiege ihres Kindes, konnte es nimmer geben und das seine, aristokratische Vorrecht in ihrer Erscheinung und dem ganzen Tun und Lassen, wie konnte er so achlos daran vorübergehen?

Er zog nun Vergleiche mit ihr, mit der er sie betrog, ja er mußte sich's gestehen, Anna sank tief in der Wagschale und erst heute, heute erst kam er zu solchen Schlüssen, warum doch?

Und Agate, wußte sie von ihr?

Ja gewiß, sie ahnte es, daher ihre Kälte, ihre Zurückhaltung. Nein, es durfte so nicht mehr weiter gehen.

„Ich kann's nicht ertragen,“ rief's in seinem Innern, „ich will, ich darf die Liebe nicht schwinden seh'n, nicht verlieren das Weib, welches mir den Sohn gebracht, verhalten muß ich mit aller Kraft, daß nicht Abscheu und Verachtung mich treffen. Ich bin es meinem Namen, meinem Wappen und meinem Erben schuldig — ich muß — — ich kann nicht anders — —“

Mit rascher Gewalt, bleich im Antlitz und flammenden Auges erhob er sich vom Sofa, auf welchem er schon des öfteren seine Betrachtungen und stummen Monologe gehalten, den Schweiß von der Stirne sich wischend, rief er aus: „Es sei!“

Und er stürzte aus dem Hause, diesmal mit dem festen Entschlusse zu handeln.

Waldershaten nahm ihn auf, Leda sprang an seiner Seite dahin, oftmals hemmte er seine Schritte, hielt inne und rang nach Atem. Die Hündin sah ihn fragend an.

„Leda, gutes Tier, es befremdet dich mein Stürmen, nicht wahr, ja, der heutige Weg, er wird mit

schwer, aber ich will ihn als Sühne gehen, für meine Schuld, komm, eilen wir!“

Als das Jagdhäuschen in Sicht kam, da pochten die Schläge des Herzens hörbar in der Brust, er führte die Hand hinzu und schloß die Augen. Die Angst vor dem Kommenden übermannte ihn und er setzte sich einige Minuten lang auf einen umgeworfenen Baumstamm. Gemach wurde es ruhiger in ihm, er erhob sich und trat zur Türe herein.

Anna lief ihm freudigst entgegen, sie wollte sprechen, aber das Wort erstarb ihr im Munde, als sie in sein Antlitz blickte.

Starr und stumm standen sie sich eine Weile gegenüber, endlich löste sich ihre Zunge und sagte in ganz verändertem fremden Tone: „Sprich, ich höre dich an!“ Er kämpfte lange nach Worten, endlich setzte er sich vor sie hin, der Mann gewann die Oberhand, und ernst und schonend sprach er nun zu ihr, die wankenden Schritte auf das Sofa hingestürzt war.

„Anna,“ sagte er milde Tones, „hier nicht so verzweifelt vor dich hin, es ist eben anders gekommen, als ich und du es geglaubt, das Naturgesetz hat eingegriffen und lenkt uns nun in neue Bahnen. Dir allein bleibt es vorbehalten, denselben zu folgen oder nicht. Ich komme nicht, um dir zu sagen, daß zwischen uns nun Alles aus und ich dich verlassen wolle, nein, ich breche mein gegebenes Wort nicht, ich löse nicht meinen Schwur, sondern du selbst wirst mich nun dessen entbinden, wenn du mich zu Ende gehdrt haben wirst.“

In Anna's Augen bligte es unheimlich auf, mit zusammengekniffenen Lippen, die Hände im Schoße gekreuzt, sah sie unbeweglich stumm vor ihm.



stehende zwei Entschliessungen an den Staatsrat gesandt: 1. Die Vertreterversammlung der Wiener „Südmärk“ vom 17. November 1918 begrüßt den deutschösterreichischen Staat und erwartet, daß der Staatsrat die Angliederung aller deutschen Siedlungsgebiete an Deutschösterreich als unverrückbares Ziel ansehen wird. Die Wiener Südmärker erheben daher insbesondere Einspruch gegen die geplante oder geforderte Abtretung niederösterreichischer Gemeinden an den tschecho-slowakischen Staat und verlangen die Angliederung des deutschen Südmährens, Südböhmens und der seit altersher deutschen westungarischen Komitate, zumal die Stadt Wien ohne dieses unerläßliche wirtschaftliche Hinterland zur Verklammerung verurteilt wäre. — 2. Die am 17. November 1918 tagende Wiener Vertreterversammlung der „Südmärk“ bedauert die beklagenswerten Vorfälle, die sich in den letzten Tagen am Ostbahnhof und in Schwachat, sowie am 14. November 1918 in Stadlau ereignet haben und verlangt strengste Vorkehrungen, damit sich diese Vorfälle, welche das Leben der Bürger bedrohen und die öffentliche Ruhe und Ordnung stören, nicht mehr wiederholen. Die Wiener Vertreterversammlung der „Südmärk“ fordert die sofortige Entfernung des nichtdeutschen Bahnhofspersonals in Stadlau, insbesondere des tschechischen Stationsvorstandes Fanta und hofft, daß durch die Verhandlungen mit dem Gesandten des tschecho-slowakischen Staates weitere Verletzungen der Gerechtigkeit und weiteres Vergießen deutschen Blutes verhindert wird. Weiterhin wird erwartet, daß der Staatsrat sofortige Vorkehrungen treffen möge, um die Entwaffnung der durch Wien durchziehenden Truppen an den dazu geeigneteren Stellen außerhalb Wiens durchzuführen und daß an den Orten, an denen die Entwaffnung stattfinden soll, entsprechende Sicherheitskräfte der deutschösterreichischen Volkswehr zusammengezogen und in Bereitschaft gehalten werden.

## Politische Rundschau.

### Republik Ungarn.

Wie dem „Pester Lloyd“ von ausländischer Seite mitgeteilt wird, rückten am 25. d. nachmittags tschechische Banden, nichtreguläres Militär, die in acht Waggons angekommen waren, gegen Tyrnau vor, beschossen die Station aus Gewehren und Maschinengewehren, besetzten sie und drangen sodann in die Stadt ein, wo sie auf die Bevölkerung schossen, wobei mehrere Personen verletzt wurden.

### Befegung von Deutschböhmen.

Aus gut informierten Kreisen erfährt man, daß Klossatsch der tschechischen Regierung neuerdings vorgeschlagen hat, eine systematische Befegung von Deutschböhmen durchzuführen. Ein Beschluß über diesen Antrag ist noch nicht erfolgt und man hat zuerst in Paris angefragt, wie sich die Entente zu

diesem Plane stellen würde. Der tschechische Außenminister Benesch arbeitet bereits in diesem Sinne bei Clemenceau.

### Reichsratswahlordnung für Deutschösterreich.

Diesertage wurde der Entwurf der Wahlordnung für die konstituierende Nationalversammlung eingebracht. Darnach zerfällt Niederösterreich in 12 Kreise mit 78 Mandaten, Oberösterreich in 5 Wahlkreise mit 22 Mandaten, Salzburg in 1 Wahlkreis mit 4 Mandaten, Steiermark in 4 Wahlkreise mit 23 Mandaten. Kärnten besteht aus 1 Wahlkreis, und wählt 8 Abgeordnete. Tirol umfaßt 4 Wahlkreise mit 12 Mandaten, Vorarlberg 1 Wahlkreis mit 3 Mandaten, Deutschböhmen 4 Wahlkreise mit 15 Mandaten. Wählbar ist, ohne Unterschied des Geschlechtes, jeder eigenberechtigte deutschösterreichische Staatsbürger, der das 30. Lebensjahr zurückgelegt hat. Wähler, die zur Zeit der Wahl im Wehrdienste stehen, haben der bei der Truppe erscheinenden Wahlbehörde zu wählen. Jeder deutsche Staatsbürger ohne Unterschied des Geschlechtes, der am Tage der Wahl großjährig ist oder während der Jahre 1914—1918 Kriegsdienst geleistet hat, ist wahlberechtigt. Wählergruppen, die sich an der Wahlwerbung beteiligen (Parteien), haben ihre besonderen Vorschläge spätestens 14 Tagen vor dem Wahltag der Kreiswahlbehörde vorzulegen. Die Wahl hat an einem Sonntag stattzufinden. Ferner wurde ein Gesetzentwurf eingebracht, wonach die konstituierende Nationalversammlung für den 1. März 1919 nach Wien einberufen wird. Die Wahl wird durch den Staatsrat auf einen Sonntag Ende Jänner oder anfangs Februar ausgeschrieben. Ueber die steirischen Wahlkreise sagt der Entwurf: Der Wahlkreis Graz umfaßt den Gerichtsbezirk Graz Umgebung mit 5 Mandaten. Mittel- und Untersteiermark umfaßt die Gerichtsbezirke Arnfeld, Deutschlandsberg, Sibiswald, Frohnleiten, Leibnitz, Stainz, Voitsberg, Radkersburg (außer der Gemeinde Pflippitzberg), Wildon, Mährenberg, Marburg, Murau, Mureck, Pettau, St. Leonhard B.-B. und die Gemeinde Oberradkersburg und wählt 8 Abgeordnete.

## Aus Stadt und Land.

**Todesfälle.** Am 24. d. verschied nach langem schweren Leiden Fräulein Rudolfine Medwed, Gastwirtstochter, im jugendlichen Alter von 20 Jahren. — In Montpreis verschied am 23. d. Fräulein Rosa Adamus. — In St. Paul bei Pragwald starb der Großkaufmann Norbert Janier im 72. Lebensjahr.

### Südslowakische Beamtenernennungen.

Der Nationalrat in Laibach hat die Bezirksrichter Ferdinand Meditz in Luttenberg und Dr. Wapulik in Oberradkersburg entlassen und dem Kreisgerichte in Marburg zugewiesen. — Zum vorläufigen Lei-

ter der Staatsbahndirektion in Laibach wurde Inspektor R. Golob, zum vorläufigen Leiter der Postdirektion in Laibach der Postrat Dr. J. Debeljak bestellt.

### Von der Landesregierung.

Der bisherige Amtsleiter der Bezirkshauptmannschaft Pettau Dr. Eugen Ritter Netoliczka von Balderhofen wurde mit der Abteilung 8 der steiermärkischen Landesregierung betraut. Diese hat die Kanzlisten Philipp Otti, Johann Hochstrasser und Franz Par zu Offizialen und die Kanzlisten Johann Zantscher, Wilhelm Gradauer, Christian Graßl und Karl Höller zu Bezirkssekretären ernannt.

### Vom Gerichtsdienste im Unterlande.

Die deutschen Bezirksrichter Dr. Artur Dolzeil in Pettau und Dr. Franz Pupacher in Friedau sind entlassen und dem Kreisgerichte Marburg zugeteilt worden. Zu Leitern von Bezirksgerichten sind ernannt worden: Richter Dr. Anton Stuhel für Pettau, Bezirksrichter Dr. Jakob Rusej für Oberradkersburg, Richter Dr. Johann Jancic für Luttenberg und Richter Dr. M. Kranjc für Friedau. Richter Dr. Cyrill Pavlin ist dem Staatsamt für Justiz in Laibach zugewiesen worden.

### Aus Rohitsch-Sauerbrunn.

Die slowenische Regierung in Laibach hat in Rohitsch-Sauerbrunn den bisherigen Kurortsdirektor Mulli abgesetzt. An seiner Stelle wird Lohbächler ernannt. Der Oberleutnant Papez wurde mit der Bewachung des Kurortes betraut.

### Entlassungen und Ernennungen im Justizdienste.

Die Nationalregierung in Laibach hat entlassen beim Kreisgerichte in Marburg den Präsidenten Dr. Franz Kocobar von Kondenheim, den Landesgerichtsrat August Modrinjak, den Oberlandesgerichtsrat Heinrich Detischegg, den Bezirksrichter Dr. Josef Dswatitsch, den Bezirksrichter Dr. Franz Byzel, den ersten Staatsanwalt Viktor Berderber. In Kärnten wurden entlassen in Bleiburg der Bezirksrichter Dr. Vinzenz Bauer, der Richter Dr. Emil Szerny, in Eberndorf der Bezirksrichter Karl Higerperger, in Roslegg der Bezirksrichter Franz Friebl, in Mann a. d. Save der Bezirksrichter Dr. Rudolf Krstl. Ernannt wurden provisorisch Thomas Cajalar zum Leiter des Kreisgerichtes Marburg, Dr. Anton Mulej zum Leiter des Bezirksgerichtes Marburg, Josef Lenart zum Bezirksrichter in Marburg, Dr. Johann Hognik zum Richter in Marburg, Dr. Martin Senzor zum Richter in Marburg, Dr. Friedrich A. v. Grasselli zum Staatsanwalt in Marburg, Dr. Robo Rusej zum Leiter des Bezirksgerichtes Bleiburg, Dr. Blasius Reichmann zum Leiter des Bezirksgerichtes Ferlach, Alois Ehrlich zum Leiter des Bezirksgerichtes Eberndorf, Oberlandesgerichtsrat i. R. Josef Sitter zum Leiter des Bezirksgerichtes in Roslegg und Dr. Johann Strasel zum Leiter des Bezirksgerichtes in Mann. — Der Kanzleioffiziant Konrad Degen wurde vom Dienste beim Kreisgerichte Cilli entlassen und dem Oberlandesgerichtspräsidium in

vorher, überprüfe die Sachlage und dann entscheide! Ich will nun auf einige Wochen verreisen und bis ich wiederkehre, wirst du dich mit dir selber abgefunden haben und mir Antwort geben. Auch du wirst müde werden des fortgesetzten sündhaften Geheimtuns und wirst mir noch Dank wissen, wenn ich dich einer gestörten, angenehmen und ehrbaren Existenz entgegenführe, die du an der Seite eines achtbaren Mannes, wie es Förster Vinzenz ist, sicherlich finden würdest.“

Und als sie nun heftig zu weinen anfang, sagte er bewegten Tones: „Es tut mir weh, daß es so kommen mußte, aber du wirst es selbst begreifen und mir nicht großen, denn ich bin außer Schuld. Auch in deinem Herzen, glaube es mir, wird das Bild erlöschen und einem anderen Platz machen und über uns beide wird dann der Friede des Gerechten schweben, nachdem uns das Sündhafte so lange im Banne gehalten. Gott zum Gruß, Anna, ich gehe und auf Wiederseh'n!“

Als die Türe hinter ihm ins Schloß gefallen, ballten sich zwei Fäuste drohend ihm nach.

„Gelder!“ rief sie aus, „so leichten Kaufes kommst du wohl nicht davon, den alten Förster Vinzenz erkiesest du als Prügelnaben, o Fluch über euch Männer alle, halten werde ich dich nicht, nein, zur Liebe zwingen noch viel weniger, aber auch sie, die mich verdrängt, soll sich deiner Liebe nicht erfreu'n!“

Horst sprang mit raschen Schritten den Waldweg entlang, es ward ihm nun so leicht ums Herz, da er endlich den Stein davon gewälzt.

„Es ist gesch'e'n!“ rief er aus, das Fell Ledas's streichelnd, welche ihn bellend umkreiste, „nun zu ihr,

zu Agate, der ich jetzt wohl freier ins Auge blicken kann, ich will sie bezüglich meiner Reise sprechen, will sie fragen, ob sie Almansor, ihr Lieblingssperd, mir zu dem Rennen nach Budapest mitgeben will und da selbes schon einmal einen Preis gewonnen, wird es auch diesmal nicht fehlschlagen und wenn ich dann preisgekrönt mit ihm zurückkehre, wird die Freude darüber ihr Herz bewegen und ich erfasse dann die günstige Stimmung und kniee zu ihren Füßen mich hin, beichte alles und gestehe ihr meine Liebe.“

Bei diesem Monologe leuchteten seine Augen und im Sturmschritt eines Jünglings eilte er nun dem Schlosse zu.

Agate befand sich eben auf der Terrasse, wo sie, neben ihrem Söhnlein in der Wiege, saß.

Sie hielt ein Buch in der Hand, aber ihr Auge schweifte davon ab und folgte dem Spiele Siegfried's, der mit seinen Füßchen wichtig zu tun hatte, sie lächelte glücklich und hatte es gar nicht bemerkt, wie ihr Gatte herzugetreten und neben ihr stand.

„Schön guten Abend, Agate,“ grüßte er mit leiser Stimme, „erlaubst du ein paar Worte?“

„Guten Abend!“ erwiderte sie und blickte ihn forschend an, wobei er errötete, „was wünschst du von mir?“

Er zog einen Stuhl in ihre Nähe und berichtete von seiner bevorstehenden Reise, dem Rennen und befragte sie wegen Almansor, ihrem Reitssperde.

Diese zutrauliche Art ihres Gatten berührte sie selbst, aber da sie solchen Launen schon öfters begegnet war, so legte sie ihnen keine weitere Bedeutung und sagte kurz und kühl: „Tue ganz nach deinem Ermessen, es soll mich freuen, wenn Almansor Sieger

bleibt und bevor du reifest, habe die Güte, es mich wissen zu lassen, damit ich ihn bekränzen kann.“

Nach diesen Worten nahm sie ihr Buch wieder zur Hand; er war entlassen.

Mit einem stillen Seufzer trat er zur Wiege und drückte einen Kuß auf Siegfrieds Stirne, dann griff er nach der Hand Agatens und küßte sie heiß begehrlisch; sie entzog sie ihm rasch.

Im Weggehen sagte er noch bewegten Tones: „Lebewohl, Agate, gedenke manchmal mein!“ und schritt dem Ausgange zu, hinter welchem er auch sofort verschwunden war.

Agate wandte sich um und blickte lange ihm nach. All' ihre Pulse schlugen, sie griff nach dem wild pochenden Herzen, ach, sie liebte ihn ja noch immer, diesen Mann, obwohl sie aufgehört um seine Gunst zu betteln und mit blutenden Tränen seiner Liebe entsagt hatte, die sie wohl nie befehen.

Ihrem Söhnlein galt nun ihr ganzes Denken und Fühlen, für ihn allein lebte sie und gab mit Stolz den Platz frei für jene — jene Andere — die ja doch gewiß allein nur Schuld trägt an ihrem Unglück.

Agate hatte daher ein ganz neues Leben begonnen. Sie wollte ihr Söhnlein mit Frohsinn und Heiterkeit umgeben, auf ihre Züge hellen Sonnenschein malen, damit das Düstere und Trübe verschwinde und er seine Mutter im Glanze eines Glückes erschäue; es blieb daher nicht mehr so still im Schlosse wie ehemals. Gesellschaft wurde eingelassen, Feste gegeben, Musikklänge ertönten, von dem Echo weitergetragen in den nahen Wald und italienische Nächte, in bengalisch farbigem Lichte, ließen Horstentrieb wie ein Märchen-



Graz zur Verfügung gestellt. — Der Richter Ernst Meralda wurde von der Leitung des Bezirksgerichtes Schönstein entlassen und dem Kreisgerichte Cilli zur Verfügung gestellt. Zum provisorischen Leiter des Bezirksgerichtes Schönstein wurde der Bezirksrichter Johann Sernek ernannt. Der Bezirksrichter und Gerichtsvorsteher Dr. Karl Gränitz wurde von der Leitung des Bezirksgerichtes Mahrenberg entlassen und dem Grazer Oberlandesgerichte zur Verfügung gestellt. Die Leitung des Bezirksgerichtes Mahrenberg übernahm provisorisch der Richter Julius Kuder. Der Bezirksrichter und Gerichtsvorsteher Dr. Johana Bul in Landstraß wurde zum provisorischen Leiter des Bezirksgerichtes Schönstein ernannt. Zugeweiht wurden: der Bezirksrichter Dr. Josef Pözar vom Bezirksgerichte Drauzburg zur Staatsanwaltschaft Cilli, der Bezirksrichter Dr. Erich Eberl vom Präsidium des Oberlandesgerichtes in Graz zum Landesgerichte in Laibach, der Richter Dr. Adalbert Hocevar vom Kreisgerichte Cilli zum Bezirksgerichte Schönstein, die Richter Dr. Vladimir Travner und Dr. Heinrich Schreiner vom Kreisgerichte Marburg zum Bezirksgerichte Pettau, die Assistenten Theodor Romich und Friedrich Schmidinger von Graz zum Bezirksgerichte Gurkfeld.

**Vom slowenischen Finanzdienste.** Als Steuerreferent ist der Finanzsekretär Dr. Sedlar nach Cilli berufen worden.

**Die militärische Demarkationslinie zwischen Südslawien und Deutschösterreich.** Nach einer Meldung des hiesigen Glasnil fanden in Marburg zwischen dem General Majster und einem deutschen Oberst als Bevollmächtigten des deutschen Wohlfahrtsausschusses in Graz Verhandlungen über die Demarkationslinie zwischen Südslawien und Deutschösterreich in Steiermark und Kärnten statt. Das Blatt schreibt: „Es wurde folgende Linie verabredet: Oberradkersburg—Fürkla—Brunnsee—St. Veit am Vogau—Ehrenhausen—Arnfeld—Eibiswald in Steiermark; in Kärnten: St. Paul—Griffen—Slov. St. Michael—Feldkirchen—Villach—Hermagor und von da geradeaus südlich gegen die italienische Grenze. In Steiermark ziehen sich die Deutschen bis Wildon zurück und es bleibt daher ein neutrales Gebiet mit Wagna, Lebring und Straß. Südlich dieser Linien haben die Deutschen keine Requisitionsrechte mehr. Gegen diese Verabredung hat der deutschösterreichische Staatssekretär für Neupres Dr. Bauer Protest eingelegt. Die Verhandlungen werden fortgesetzt.“ Wir versagen uns aus begreiflichen Gründen eine Würdigung dieser Verabredung.

**Grenzabkommen zwischen Kärnten und dem südslawischen Staate.** Zur vorläufigen Regelung der Abgrenzung des Verwaltungsgebietes in Kärnten wurde ein Uebereinkommen mit dem Bevollmächtigten der südslawischen Regierung beschlossen, welches eine Demarkationslinie vorsieht. Dieses wird durch den Lauf der Sail von der Einmündung der Sailitz an, von der Sailmündung an

durch die Drau gebildet. Südlich dieser Linie verwaltet nunmehr der jugoslawische Staat das Gebiet. Die endgiltige Regelung der Besitzfrage bleibt natürlich dem Friedensschluß vorbehalten.

**Zum Vizepräsidenten des Oberlandesgerichtes in Laibach** hat die südslawische Regierung den bisherigen in Graz gewesenen Oberlandesgerichtsrat Dr. Anton Rogina ernannt.

**Evangelische Gemeinde.** Morgen Sonntag findet im evangelischen Gemeindehause um 10 Uhr vormittags ein öffentlicher Gottesdienst statt. Predigt: Pfarrer May: „Tagesanbruch“.

**Für das Waisenhaus-Behringsheim** spendeten Herr Josef Kürbich statt eines Kranzes für Fräulein Rudolfine Medwed 100 K., Herr Schmiedmeister Franz Westermayer statt Gräberbeleuchtung 6 K. Herzlichen Dank den Spendern.

**Trauung.** In Neumarkt i. St. fand die Vermählung des Marburger Stadtarztes Herrn Dr. Albert Leonhard mit Fräulein Ella Kubelka, Tochter des verstorbenen Herrn Josef Kubelka, Architekten, statt.

**Dr. Josef Pommer †.** Aus Wien kommt die Trauerkunde, daß am 27. d. in Gröbming der gewesene Reichsratsabgeordnete von Cilli, Professor Dr. Josef Pommer nach kurzem Leiden gestorben ist. Dr. Josef Pommer wurde als Sohn eines Landesgerichtsrates am 7. Februar 1845 zu Mürzzuschlag geboren, er vollendete die Mittelschule in Marburg, worauf er in Wien Philosophie studierte. 1870 machte er die Staatsprüfung für das Lehrfach in Mathematik und Physik, Deutsch und philosophischer Propädeutik. Als tüchtige pädagogische Kraft hochgeschätzt, wurde er bald Professor am Mariahilfer Gymnasium in Wien. Durch 10 Jahre gehörte er dem Wiener Gemeinderat an. Später wurde er in das österreichische Abgeordnetenhaus gewählt, dem er durch 10 Jahre als verdienstvoller und selbstloser Abgeordneter des Cillier Wahlkreises angehörte. Sein Hauptarbeitsfeld war das deutsche Volkslied, dem er mit voller Hingabe seine Arbeitskraft widmete. Der Deutsche Volksgefangenenverein Wien ist sein Werk. 20 Jahre lang hat er die von ihm begründete Monatschrift „Das deutsche Volkslied“ geleitet. Auch hat er zahlreiche Volkslieder- und Zedlerausgaben, Liederbücher usw. herausgegeben. Der Deutsche Schulverein verliert in ihm einen Mitgründer. Am Ende seines Lebens war ihm schweres Leid beschieden. Ein Sohn, Dr. Wilhelm Pommer, Arzt und Leiter eines Choleraspitals in Slutari, starb dort 1916 an Cholera. Sein älterer Sohn Professor Dr. Otto Pommer, dessen Familie in Cilli lebt, ist seit 4 Jahren in Sibirien als russischer Kriegsgefangener. Zuletzt wohnte Professor Dr. Pommer mit seiner Gattin in Krems a. D. Der Tod ereilte ihn in Gröbming, wo er einige Wochen besuchsweise bei seinem Schwiegersohn, dem evangelischen Pfarrer Adolf Ludwig Stahl, weilte.

**Stadt- und Bezirksvertretung Pettau aufgelöst.** Das Amtsblatt der Nationalregierung

in Laibach veröffentlicht eine Verordnung, wonach die Bezirksvertretung in Pettau aufgelöst und die zeitweilige Leitung des Bezirksausschusses dem ehemaligen Reichsratsabgeordneten Michael Brencic übertragen wurde. Desgleichen wurde die Vertretung der Stadtgemeinde Pettau aufgelöst und die Stadtverwaltung dem Advokaten Dr. Franz Jurtele in Pettau übergeben.

**Die Vorgänge in Marburg.** Samstag früh wurde über Auftrag der slowenischen Regierung zu Laibach vom Befehlshaber der südslawischen Truppen, General Majster, die Auflösung und Entwaffnung der Marburger Schutzwehr verfügt, die gerade jetzt durch die volle Heranziehung der Marburger Bürger und Geschäftswelt eine Verstärkung und Konsolidierung erfahren sollte. Um 5 Uhr früh erschienen jugoslawische Patrouillen in der Draukaserne und nahmen die Entwaffnung vor. Hierbei erhielt Leutnant Gugl vom 47. Inf.-Reg. einen lebensgefährlichen Bauchschuß, und zwar, wie in der unter jugoslawischer Kontrolle hergestellten Sonderausgabe mitgeteilt wurde, weil er sich geweigert habe, sich entwaffnen zu lassen. Zur gleichen Zeit trug sich am Frachtenbahnhof am Hauptbahnhofe ein ähnlicher Vorfall zu. Nach der gleichen Quelle sollen die dort postiert gewesenen Angehörigen der Marburger Schutzwehr sich geweigert haben, sich der Entwaffnung zu unterziehen; sie sollen geschossen haben, worauf die jugoslawische Patrouille auf die im 1. Stock befindlichen Schutzwehrmitglieder schoß und den Sohn des Gesselfabrikanten Herrn Pirzer durch einen Streifschuß verwundete.

**Das Schicksal der Militärschulen.** Gegenwärtig finden Verhandlungen zwischen den Staatsämtern für Heereswesen und für Unterricht darüber statt, in welcher Weise den Militärakademikern und Zöglingen der Militärerziehungs- und Bildungsanstalten die Fortsetzung ihrer Studien nach dem Lehrplan der Zivilrealschule sowie die Erlangung eines Realschulreifezeugnisses ermöglicht werden kann. Bis dahin bleiben die Militär- und Unterrealschulen bestehen.

**Das Staatsamt für Heereswesen** veröffentlicht einen Aufruf an die deutschösterreichischen Berufsoffiziere und Berufsunteroffiziere. Es beabsichtigt eine Bahngendarmerie für Sicherung der Bahnen und Bahnanlagen zu schaffen. Der Dienst ist ähnlich jenem der Gendarmerie; er zählt als Präsenzdienst und wird der Dienstleistung der anderen Berufsoffiziere und Berufsunteroffiziere bei den Volkwehren gleich gerechnet. Durch die Verwendung in der Bahngendarmerie bleibt die Uebernahme in die bewaffnete Macht Deutschösterreichs nach allfälliger Auflösung der Bahngendarmerie bei sonstiger Eignung offen.

**Der südslawische Staat und die deutschen Beamten.** Das Amtsblatt der Nationalregierung in Laibach veröffentlicht eine Kundmachung, wonach am 1. Dezember gleich sämtlichen slowenischen Staatsbediensteten im besetzten oder unbesetzten

schloß erscheinen, wo Agate, wie die liebevolle Fee, als anmutige Hausfrau ihres Amtes waltete.

Eine Woche war bereits dahin gegangen, seit Horst abgereist war.

Agate kehrte eben von einem Schlosse, wo sie mit Siegfried und seiner Amme zu Besuche gewesen war, heim, als Justine ihr eine Dame anmeldete, die sie dringendst zu sprechen wünschte.

„Eine fremde Dame?“ fragte Agate, doch sie zögerte und ließ Fräulein Justine dieselbe in den Salon eintreten zu lassen.

Als sie daselbst erschienen war, erblickte sie eine, in eleganter, schwarzer Toilette gekleidete Frauengestalt mit einem 4—5jährigen Mädchen an der Hand. Sie trat näher und als sie eben im Begriffe stand, den fremden Besuch nach seinen Namen und Wünschen zu befragen, erblickte sie, sie fühlte die Blässe in ihrem Gesichte entstehen, denn zwei schwarze Augen blickten sie an, denen zu begegnen sie stets gefürchtet hatte, doch sie sagte sich rasch und mit vornehmer Gebärde wies sie der Fremden Platz an, um deren Antwort abzuwarten.

Mit einer merklicher Anstrengung drängte sie den Sturm zurück, der in ihrem Innern sich zu erheben drohte und bezwang sich möglichst Ruhe zu bewahren, um sich nicht zu verraten, denn sie ahnte wohl, daß in diesen triumphierenden Mienen Explosivstoffe aufgehäuft lagern, die gegen sie gezielt würden.

„Ich nenne mich Anna Dorn“, hub die Fremde nun an, „und komme, um Ihnen, Frau Baronin, das natürliche Erbterchen Horsts, Ihres Gatten, vorzuführen, auch bin ich des Versteckenspiels müde

geworden und wünsche meine Rechte zu sichern und zu wahren.“

Dabei umspielte ein höhnisches Lächeln ihre Lippen, während sie mit Spannung auf den Effekt wartete, den ihr Geständnis heroorgebracht haben mochte.

Agate drohte umzustinken, ein Blick auf das Kind führte die volle Wahrheit ihr vor Augen, aber sie verlor sich nicht in diesem quälenden Augenblick, sie trat nicht aus sich heraus, sondern mit stolger Würde erhob sie sich und sagte kalt und ernst: „Ich weiß davon, die Sache ist mir nicht fremd, doch, verehrte Frau, ist selbe nur Angelegenheit meines Gatten, mich betrifft sie nicht, wollen Sie sich daher an ihn wenden!“

Sprach's und wandte sich zum Gehen. Schwankenden Schrittes näherte sie sich der Tür, hinter deren Portieren sie allsobald verschwand, den Besuch keines weiteren Blickes würdigend.

Anna blieb wie angewurzelt auf ihrem Plage; war es Wahrheit, war es Traum? Die Baronin sollte gewußt und geschwiegen haben?

Welch' Größe der Seele, welch' Edelmut! Sie schämte sich, gedemütigt worden zu sein, statt, wie sie gewollt, zu demütigen und sich zu rächen; es überkam sie fast wie Reue, Horst dies angetan zu haben, denn nun, das wußte sie, war alles aus, zwischen ihm und ihr.

Die Erscheinung der Baronin, so schön, so engelsgleich, schwebte ihr vor und es kam ihr zum Bewußtsein, ein Unrecht getan zu haben; doch war ihre Lage nicht auch verzweifelt, ist nicht auch ihr schweres Unrecht geschehen? Nicht auch ihr Dasein vergällt? Aber ihre Handlungsweise war dennoch verwerflich! Das

sagte sie sich, während sie ihr Kind an der Hand nahm und leise fortstieß.

In der Vorhalle wartete Fräulein Justine auf das Klingelzeichen, welches die Baronin stets abzugeben pflegte, wenn ein Besuch sich entfernte, um selbst aus dem Schlosse zu geleiten. Sie staunte daher, daß ein solches nicht erfolgt war und die Fremde dann bereits herunterkam.

Diese sah blaß und verstört aus. Fräulein Justine suchte nicht lang: nach einem Zusammenhang, sondern beeilte sich, dieselbe so rasch als möglich über die Terasse zu begleiten und stürzte dann, Unheil ahnend, zu dem Gemache der Baronin.

Welch' Schreck aber erfasste sie, als dieselbe hingestreckt am Boden vor ihr lag; eine Ohnmacht hatte sie überfallen und von Fräulein Justine auf die Ottomane gebracht und geliebt, kam sie allmählig wieder zu sich.

„Um des Himmels Willen, gnädigste Baronin, was ist geschehen, was hat's gegeben?“ forschte Fräulein Justine ängstlich und ergriffen nach der Ursache dieses Vorfalles.

Agate stammelte leise mit noch geschlossenen Lidern: „Sie war es — Justine, sie kam — mit meinem, meines Gatten Kindes — — o, Sie wissen es ja, Justine — Alle wissen es — — Nun es auch mir klar geworden, muß ich fort — meines Weibens ist nicht mehr — ich räume den Platz, der mit nie gehörte und ziehe heim zu Mutter — mit meinem Kinde!“

Dabei erhob sie ihr Haupt, barg die Hände vor das Gesicht und weinte, weinte stille und lange.

(Schluß folgt.)



Gebiete auch alle nichtslowenischen Staatsbediensteten die normalmäßigen Bezüge ausbezahlt erhalten, wenn sie sich zu dauernder oder vorübergehender Dienstleistung im Staate der Serben, Kroaten und Slowenen gemeldet haben.

**Für eine slowenische Realschule in Marburg** macht die „Straza“ Stimmung, weil die Slowenen dringend Techniker brauchen. Infolge der außerordentlichen Verhältnisse sei die Regierung geneigt, noch heuer den ersten Jahrgang zu eröffnen. Diese Klasse würde vorläufig dem Staatsgymnasium anzugliedern s. in.

**Die Serben in Spielfeld.** Einer Mitteilung der Bezirkshauptmannschaft Leibnitz ist zu entnehmen, daß das Kommando der serbischen Abteilung, die den Bahnhof und den Ort Spielfeld besetzte, von der Nationalregierung in Agram und von General Maister in Marburg nur den Auftrag erhalten hatte, Bahnhof und Ort Spielfeld als den äußerst vorgeschobenen Posten des slowenischen Sprachgebietes zu besetzen. Ein Vorrücken über Spielfeld hinaus gegen Norden sei durchaus nicht beabsichtigt, da dort geschlossenes deutsches Sprachgebiet beginne. In einer Unterredung durch den Fernsprecher erklärte die Bezirkshauptmannschaft Leibnitz dem Kommandanten der serbischen Abteilung, daß sie gegen die Besetzung des vollkommen deutschen Ortes Spielfeld mangels einer geeigneten Macht nichts unternehmen werde, daß sie sich aber gegen jedes weitere Vordringen in das geschlossene deutsche Sprachgebiet nachdrücklichst verwahren müsse. Der Kommandant der Serben erklärte, daß er weder beabsichtige noch den Befehl habe, weiter vorzudringen. Nach Straß sei lediglich ein serbischer Vorposten geschickt worden, weil irrtümlich verlautete, daß von dort deutsches Militär gegen Spielfeld im Anrücken sei. Nach Aufklärung des Gerüchtes wurde der Posten sofort aus Straß zurückgezogen. Später wurden die serbischen Wachen durch slowenisches Militär ersetzt.

**Serben in Bleiburg.** Ueber den Einmarsch der Serben in Bleiburg wird von dort berichtet: Die Serben brachen am Sonntag abends in der Stärke von acht Mann mit zwei Offizieren in Bleiburg ein. Sie besetzten sofort das Post- und Steueramt, sowie das Rathaus, wo der Gemeindevorstand gerade zur Bürgermeisterwahl nach dem kürzlich verstorbenen Herrn Mikolauš Strardi versammelt war. Der die Besetzung führende Offizier erklärte, daß die Bürgermeisterwahl überflüssig sei, daß er einen Kommissär einzusetzen gedenke. Des weiteren forderte er die sofortige Entlassung und Auflösung der Bürgerwehr und die Ablieferung aller Waffen und beantwortete Gegenvorstellungen der Gemeindevorstand mit der Drohung, daß im Weigerungsfalle die Stadt in Flammen aufgehe. In den Aemtern wurde am Montag nicht mehr amtiert.

**Lebensmittel für die Mittelmächte.** „Journal de Geneve“ meldet: In den Häfen der Vereinigten Staaten, sowie Australiens wird Tag und Nacht gearbeitet, um Lebensmittel für Oesterreich und die Türkei einzuschiffen. — „Allgemeines Handelsblatt“ meldet, daß Herrsen nachdrücklich erklärte, die Hauptpflicht der Alliierten bestehe darin, die Mittelmächte ehestens und ausreichend mit Lebensmitteln zu versorgen. — Einem Mitarbeiter des „Matin“ erklärte Boret: Ab Ostern werden in Europa normale Lebensverhältnisse wiederkehren.

**Die Marburger Zeitung** wurde von der südslawischen Regierung unter Präventivzensur gestellt.

**Die Zukunft der Kriegsanleihen.** Unter diesem Titel schreibt ein Wiener Blatt: Die Auflösung Oesterreichs in eine Reihe von Nationalstaaten hat die Frage nach dem Schicksal der österreichischen Staatsanleihen aufgerollt. Diese Frage geht alle an, die bisher Oesterreicher waren, nicht nur die Besitzer österreichischer Staatspapiere. Auch wer sich von jeder Sorge befreit wähnt, weil er keine Kriegsanleihen besitzt, ist Mitgefangener österreichischer Staatsschulden, welchem der neuen Staaten er auch angehören mag. Denn die Kriegsschulden haben die gesamte Volkswirtschaft des ganzen Gebietes, das ehemals Oesterreich hieß, decart durchseht, daß sie Erschütterungen katastrophaler Art erleiden müßte, wenn die Staatsschulden nicht von den einzelnen Ländern, in die Oesterreich zerfallen ist und den großen Gebieten, die in anderen Staaten aufgehen, in entsprechender Aufteilung übernommen werden würden. Vor dem Kriege betrugen die österreichischen Staatsschulden 17,5 Milliarden, dazu kamen im Kriege 35 Milliarden Kriegsanleihen, 25 Milliarden Darlehen der Notenbank, an 8 Milliarden Vorschüsse der Banken und nach dem heutigen Markkurs gerechnet, etwa 5,4 Milliarde Kronen

deutsche Vorschüsse. So beträgt die Staatsschuld Oesterreichs beim Auseinandergehen seiner Völker mehr als 90 Milliarden. Wohl ist es richtig, daß die nichtdeutsche Bevölkerung weit weniger Kriegsanleihen besitzt, als die deutsche; gleichwohl zählt ihr Besitz nach Milliarden und alle Fonds und sozialen Anstalten des alten Staates und der Länder haben ihre Mittel in Kriegsanleihe angelegt. Was eine durch Entwertung der Kriegsanleihen hervorgerufene Krise für alle und jeden in allen Gebieten des ehemaligen Oesterreich bedeuten würde, braucht nicht erst auseinandergesetzt zu werden. Die Kriegsanleihen sind aber nicht die einzige österreichische Kriegsschuld; die Unterlage der umlaufenden Banknoten bilden heute fast zur Gänze die Forderungen, die der Oesterreichisch-ungarischen Bank an den alten Staat zustehen. Je weniger Kriegsanleihen Tschechen, Polen und Südslawen besitzen, in desto größerem Notenbesitz kommt ihr im Kriege mächtig angewachsener Reichtum zum Ausdruck. Kämen die Rechtsnachfolger des alten Staates nicht für dessen Verpflichtungen auf, so würden sie selbst die Entwertung der Banknoten und damit die finanzielle und wirtschaftliche Katastrophe, der auch sie nicht entrinnen könnten, herbeiführen. Wenn in den jungen Staaten, in die sich Oesterreich auflöste, die heutige Wirtschaftsordnung aufrecht erhalten bleibt, dann werden sie nicht daran denken können, ihre Beteiligung an den Schulden des alten Staates abzulehnen. Leicht wird es gewiß nicht sein, zu einer Verständigung über den Aufteilungsschlüssel zu gelangen, vielleicht wird bloß ein Schiedsspruch diesen gordischen Knoten durchhauen können. Zu bedauern ist nur, daß sich die neuen Staaten über die Frage der Aufteilung der österreichischen Staatsschulden bisher nicht einmal grundsätzlich ausgesprochen und auch sonst noch keinen Schritt zur Liquidation der alten finanziellen und wirtschaftlichen Gemeinsamkeit getan haben.

**Die Südbahnverwaltung und die Südslawen.** Der Kommissär für Verkehrswesen des südslawischen Staates Dr. Pestotnik richtete am 15. d. M. nachstehendes Telegramm an die Generaldirektion der Südbahn: „In der Werkstätte Marburg ist Streit ausgebrochen. Wie uns mitgeteilt wurde, ist er nur auf H.ereien der deutschnationalen Beamten zurückzuführen. Insbesondere ist uns Kontrolleur (solgt Name) genannt worden. Die nationale Regierung besteht im Interesse des Dienstes darauf, daß die deutsche Beamtenschaft, welche seitens der Expositur Marburg namhaft gemacht wird, sofort durch slowenische ersetzt und von Marburg entfernt wird. Weiteres besteht sie auf der sofortigen Entfernung aller leitenden Beamten in der Werkstätte, im Heizhause und in den Stationen in Marburg. Zum Zwecke der Herstellung der Ordnung und Austausch der Beamtenschaft entsende ich Herrn Ivan Rejzar als meinen Vertreter, welchem diesbezüglich alle ihre Dienststellen zu unterstehen und seine Anordnungen zu befolgen haben. Herrn Rudolf Jahl er suche mit der Vertretung der Interessen unserer Konnationalen bei dem Betriebsinspektorat in Graz und Herrn Oberrevidenten Joan Arhar, derzeit in Laibach, in derselben Funktion beim Betriebsinspektorat in Klagenfurt zu betrauen. Zur Übernahme der Werkstätte in Marburg wäre sofort der Oberkommissär in Mürzzuschlag Ing. Dyrinc und Ing. Seferto, derzeit in Wien, zu entsenden. Ich ersuche, mit meinem Vertreter Herrn Ivan Rejzar in Marburg zu verhandeln. Ich muß auf Ordnung in allen Betrieben der Südbahn bestehen, ansonsten die nationale Regierung bemüßigt wäre, eventuell militärische Assistance auf Kosten der Verwaltung anzuwenden.“

**Einlösungsstellen für österreichische Kriegsglire.** Der Militärbevollmächtigte für Steiermark teilt mit: Die in einzelnen Blättern erschienene Nachricht über die Einlösung von österreichischen Kriegsgliren muß dahin richtiggestellt werden, daß der Einlösungskurs nicht 95, sondern 93 Heller beträgt. Zu diesem Kurse werden die Kriegsglire von Herrn Karl Wenko in Graz, Brandhofgasse 12, eingelöst, der hierzu von den Militärbevollmächtigten für Steiermark ermächtigt ist. Für Durchfahrende wird von Herrn Wenko auf dem Grazer Hauptbahnhofe eine Wechselstelle errichtet.

**Zwischen Laibach und Agram** verkehren vom 21. d. früh an direkte Züge. Bisher mußte in Steinbrück stundenlang auf einen Anschluß gewartet werden.

**Brot aus Runkelrüben.** Die besondere Notlage Deutschlands beschäftigt gegenwärtig wieder die ganze deutsche Presse und läßt zahlreiche Vorschläge über eine weitere Streckung der vorhandenen Lebensmittelvorräte auftauchen. Ebenso wie sich die Steckrübe zur Deckung des Kartoffelausfalles bewährt hat, so kann die Runkelrübe dem Brotgetreide

zu Hilfe kommen. Gekocht und zerrieben, läßt sie sich zu gleichen Teilen mit Roggenmehl verkneten und dann unter Zusatz von etwas Salz ohneweiters verbäcken. Das ergibt ein vorzügliches Brot, welches trocken gegessen, manchem ebenso gut munden dürfte, wie Roggenbrot mit Butter oder Marmelade bestrichen. Geschmack und Schnittfähigkeit bessern sich nach mehrtägiger Lagerung. Die Rinde schmeckt luchenartig. Durch die Heranziehung der Runkelrübe dürfte dem Mangel an Brotgetreide abzuhelfen sein.

**Räuberbanden im Unterlande.** Vor mehreren Tagen drangen 7 bewaffnete Männer in das Geschäft des Kaufmannes Franz Dyriseq in Hl. Kreuz bei Rohitsch mit Gewalt ein und raubten das ganze Geschäft aus. Die Räuber machten eine namhafte Beute. Die Hausleute wagten keinen Widerstand zu leisten, da ihnen die Räuber drohten, sie sofort zu ermorden, falls sie den geringsten Widerstand zu leisten versuchten. Der Gendarmerie gelang es, die Räuber auszuforschen und an das Kreisgericht Gili einzuliefern. Es sind dies Simon Marko, Peter Rier, Johann Ribic, Johann Skabel, Johann Sobec und Michael Paljan, sämtliche Soldaten, die von der Front zurückgekommen sind. — In der Nacht vom 6. auf den 7. d. hörte die Handelsfrau Maria Bressler in Reichenburg vor ihrem Geschäfte lautes Stimmengewirr. Sie begab sich mit ihren Dienstleuten vor das Haus und sah ungefähr 20—30 bewaffnete Männer, welche durch ihren Anführer, einen gewissen Karl Kosole, verlangten, daß sie das Geschäft aufsperrte, sonst werde man sie erschießen. Angesichts der drohenden Haltung der Räuber sperrete Frau Bressler das Geschäft auf. Nun stürmten die Räuber in dasselbe, räumten das ganze Geschäft aus, zerschlugen sämtliche Einrichtung und Fensterheiben und zogen dann ab. Die Bevölkerung von Reichenburg lebt in größter Furcht und Aufregung, so daß man sich gar nicht getraut schlafen zu gehen, zumal in der Umgebung sich ähnliche Fälle abgespielt haben. Räuberische Ueberfälle sind auf dem flachen Lande an der Tagesordnung. Wie weit die Unsicherheit gediehen ist, kennzeichnet folgender Fall, der sich ebenfalls in dieser Gegend abgespielt hat. Ein Bauer, der mit einem Ochsenjoch in den Markt fahren wollte, wurde bei hellichem Tage vor dem Markte von Burschen mit vorgehaltenem Revolver gezwungen, seine Ochsen auszuspannen, welche die Räuber dann davontrieben.

**Dreißig Plünderer aufgeknüpft.** Auf der Marinjel sind seit geraumer Zeit Raub, Mord, Plünderungen und Brandstiftungen an der Tagesordnung, so daß sich die Regierung genötigt sah, das Standrecht zu verhängen. In zahlreichen Kundmachungen in kroatischer und ungarischer Sprache wurde die Bevölkerung aufgefordert, die geraubten und gestohlenen Wertgegenstände im Gemeindegemeindeamt zu hinterlegen. Die Aufforderung hatte keinen Erfolg. Die Verbrechen wurden im Gegenteil fortgesetzt, so daß sich der mit der Durchführung betraute Oberleutnant der Gendarmie genötigt sah, dreißig Missetäter vor allem Volke aufhängen zu lassen. Daraufhin kamen schnelligst alle geraubten Wertgegenstände zum Vorschein.

**Volkslieder.** Unser deutscher Volk hat einen großen Schatz schöner Volkslieder, der aber noch viel zu wenig benützt und anerkannt wird. Eine der reichhaltigsten Sammlungen auf diesem Gebiete ist „Stimmt au mit hellem hohen Klang!“ Das in zweiter Auflage soeben erschienene erste Heft bringt eine gelungene Auswahl der besten Lieder, die nicht nur allen Lehrern willkommen sein wird, sondern auch den singfreudigen jungen Leuten die schönsten Volkslieder vermittelt. Der niedrige Preis (K 1.—) ermöglicht allen, das hübsche Büchlein zu den Weihnachtsgaben unseres Jungvolkes zu legen. Zu beziehen von der Deutschösterreichischen Hauptstelle in Wien, 8., Florianigasse 30.

**Ein unentgeltlicher schriftlicher Fachkurs** für einfache, doppelte, amerikanische Buchhaltung und Gabelberger Stenographie wird für die Leser unseres Blattes eröffnet. Vorkenntnisse werden nicht verlangt, da der Unterricht von Grund aus erteilt wird, doch können nur solche Personen teilnehmen, die der deutschen Sprache in Wort und Schrift vollständig mächtig sind. Nach Ablegung einer schriftlichen Prüfung erhalten die Teilnehmer rechtsgültige Zeugnisse ausgestellt. Anmeldungen sind mittels Postkarte an den Deutschen Volksbildungsverein, Wien 5., Schönbrunnerstraße 12, zu richten.

**Für Kunstliebhaber!** Der Deutsche Schulverein in Wien macht darauf aufmerksam, daß er von vielen seiner in künstlerischer Weise ausgeführten und von der Hand bekannter Maler hergestellten Postkarten die Originale zu vergeben hat, die Herz und



Auge jedes Kunstverständigen erfreuen werden. Am 12. Dezember d. J. findet im Festsaal des Deutschen Schulvereines, Wien 8., Florianigasse 39, eine Ausstellung von sämtlichen Urbildern seiner Postkarten statt und werden diese Bilder am 16. Dezember d. J. zur Versteigerung gelangen. Kataloge mit Abbildungen der Karten sind beim Deutschen Schulvereine in Wien, 8., Fuhrmannsgasse 18, zum Preise von K 1.— erhältlich.

**Wie werden die neuen Staaten in dem bisherigen Oesterreich-Ungarn aussehen?** Die Grenzen derselben sind natürlich zur Zeit noch nicht bestimmt und können daher nur vermutet werden. Nach den von Wilson aufgestellten Grundsätzen kommen hierfür die von den einzelnen Völkern, welche nach dem Selbstbestimmungsrechte eigene Staaten errichten, bewohnten Gebiete in Betracht und wir können also die nachstehend genannte Karte als das Bild der zukünftigen politischen Gestaltung ansehen. Wir haben daher besonderes Interesse für G. Freytags Völker- und Sprachenkarte von Oesterreich-Ungarn 1 : 1 $\frac{1}{2}$  Mill., 70 : 92 Zentimeter groß, portofrei zu beziehen gegen Vorauszahlung von 5 90 K von jeder Buchhandlung, wie vom Verlage G. Freytag u. Berndt, Wien 7., Schottenfeldgasse 62), die, nach den neuesten statistischen Veröffentlichungen bearbeitet, ein außerordentlich klares Bild der in Betracht kommenden Völker gibt. In farbiger Fläche erscheint das von jedem einzelnen Volk bewohnte Gebiet, so daß es sich von den anderen gut abhebt, ebenso die in anderen fremdsprachigen Gegenden befindlichen größeren Sprachinseln. Besonders veranschaulicht sind auch die Minoritäten von 10—50 v. H. in den Städten. Endlich tragen zwei Diagramme, die die Größe der einzelnen Völker im bisherigen Oesterreich-Ungarn vergleichen und die prozentuellen Verhältnisse der Nationalitäten in den Städten Wien, Budapest, Prag, Brunn, Krakau, Lemberg, Czernowitz, Triest und Fiume erkennen lassen, sehr zum Verständnis bei. Die außerordentlich interessante und schön ausgeführte Karte ist wärmstens empfohlen.

### Schrifttum.

Ein freundliches Gesicht und eine heitere, fröhliche Kunst sind im Wechsel der Zeiten ein immer gleich erfreulicher Anblick, und jedermann wird sich gerne seinem wohlthuenden Einfluß überlassen. Beides aber zeigen uns in unveränderter Weise die Weggendorfer Blätter. Sie stehen auf dem Boden eines gesunden und lebenswichtigen Humors, der nirgends verkehrt und herausfordert und von durchaus nationaler Wesensart ist. Ein Probe-Abonnement gibt am besten Aufschluß über den Reichtum und die Gediegenheit der Zeitschrift.

Unentbehrlich für jeden Haushalt ist ein guter Kalender, der nicht nur allerlei nützliche Winke und Ratsschläge enthält, die für das praktische Leben so wertvoll sind, sondern auch durch schriftstellerische Beiträge ernster und heiterer Art für gute

Unterhaltung sorgt. Dies alles bieten die Kalender des Deutschen Schulvereines, deren Anschaffung allen Volksgenossen wärmstens empfohlen werden kann. Im Verlage des Deutschen Schulvereines, Wien, 8., Florianigasse 39, sind fünf Kalender erschienen: Roter Buchkalender (K 3.50), Deutscher Volkskalender (K 2.20), Wochenabreißkalender (K 3.50), Taschenkalender (K 3.—), Jahrbüchlein für die deutsche Jugend (1 Stück 50 Heller. Schulleitungen erhalten bei Abnahme von 10 Stück 5 Stück für arme Kinder kostenlos).

### Vermischtes.

Wer ist Spartakus? Die große Umwälzung in Deutschland hat eine Gruppe von Leuten in den Vordergrund geschoben, die in den letzten Jahren in der politischen Bewegung und Literatur schon eine Rolle gespielt haben, die sogenannten Spartakus-Leute. Wer darunter zu verstehen ist, weiß heute jeder Zeitungsleser, aber doch hört man immer wieder die Frage: „Wer ist eigentlich Spartakus?“ Es sind an der Spitze Liebknecht, Rosa Luxemburg, Rudolf Breitscheid, und mit ihnen jene Leute des linken Flügels der Sozialdemokratie, die sich nach dem Bruch mit der Partei zu den sogenannten Unabhängigen Sozialdemokraten zusammengetan haben und heute die Verbreiter des Bolschewismus in Deutschland sind. Somit wäre unter Spartakus keine Einzelperson zu verstehen. Der Name Spartakus stammt aus der römischen Geschichte und kam einem

römischen Sklaven zu, der in dem gefährlichen Sklavenkriege des Jahres 73 v. Chr. Führer des Sklavenaufstandes war, bis ihn im Jahre 72 der Prätor Crassus besiegte, wobei Spartakus den Tod fand. Die Bezeichnung dürfte also in Erinnerung an jene „Revolution der Unterdrückten“ gewählt worden sein, ein Vergleich, der in unseren Verhältnissen keineswegs begründet erscheint.



**Erste Klassenlotterie.** Die Lose zu der am 11. und 12. Dezember stattfindenden Ziehung der 1. Klasse sind bereits eingetroffen und erhältlich bei der Böhmischen Unionbank, Filiale Cilli.

**Südmärkische Bücherei.**  
Es wird hiemit das dringende Ersuchen gestellt, die entlehnten Bücher sofort zurückzustellen.

Von namenlosem Schmerze erfüllt, geben die Unterzeichneten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tiefbetäubende Nachricht von dem Ableben ihres lieben Sohnes, Bruders, Onkels und Schwagers, des Herrn

## Max Mehlsack

welcher am 25. November um 4 Uhr früh nach kurzem schwerem Leiden versehen mit den heiligen Sterbesakramenten im 21. Lebensjahre ruhig und gott- ergeben verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet am 28. November von der Aufbahrungshalle des Zagreber Garnisonsspitals aus auf den Mirogoj zur Beisetzung statt.

Er ist nun seinem Bruder Franz Mehlsack, welcher am 14. Oktober im 27. Lebensjahre zu Sissek gestorben ist allzusehnel gefolgt.

Die Seelenmesse wird am 2. Dezember früh in der Marienkirche in Cilli gelesen.

Zagreb—Cilli, am 26. November 1918.

Marie Mehlsack, Mutter.

Christine Mehlsack, Schwester.

Trudi Mehlsack, Nichte.

Jelka Mehlsack, geb. Kline, Schwägerin.

Postsparkasse Nr. 36.900

o o Fernruf Nr. 21 o o

# Vereinsbuchdruckerei Sejeja

Herstellung von Druckerarbeiten wie: Werke, Zeitschriften, Broschüren, Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts, Tabellen, Speisentarife, Geschäfts- und Besuchskarten, Etiketten, Lohnlisten, Programme, Diplome, Plakate



Inseratenannahmestelle für die Deutsche Wacht

Vermählungsanzeigen, Siegelmarken, Solletten, Trauerparten, Preislisten, Durchschreibbücher, Drucksachen für Aemter, Aerzte, Handel, Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft u. Private in bester und solider Ausführung.

o o Cilli, Rathausgasse Nr. 5 o o



Zwei nett möblierte Zimmer (gross) sind für die Dauer ab 1. Jänner 1919 an 2 feine Herren oder Damen zu vermieten. (Bevorzugt Offiziere). Gefällige Offerte mit Namensangabe unter „Reinlichkeit 24417“ an die Verwaltung d. Bl.

**Bösendorfer Konzertflügel** und ein **Stehspiegel** aus Kirschholz zu verkaufen. Adresse in der Verwaltg. d. Bl. 24418

Komplette **Schlaf- und Speisezimmer-Einrichtung** und diverse andere Möbel zu verkaufen. Zu besichtigen nur Sonntag den 1. Dezember von 1/2 8 vormittags bis 3 Uhr nachmittags Herrngasse Nr. 26.

**Ein Bett** eine echte Pelzgarnitur und ein Velourhut zu verkaufen. Zu besichtigen von 10—12 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags. Adresse in der Verw. d. Bl. 24421

**Zu verkaufen** ist ein gut erhaltener dunkelgrauer Winterrock für mittelgrossen Herrn, ein Frack, mehrere Paare Leintücher, echt Leinen, eventuell auch andere Tischwäsche. Anzufragen Laibacherstrasse Nr. 16.

**Salontisch** und zwei Salonbilder auf Leinwand gezogen zu verkaufen. Hermannsgasse Nr. 11, 1. Stock.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX  
**Maschinschreibunterricht.**  
Lehrbefähigter Maschinschreiblehrer erteilt Unterricht im Maschinschreiben und Stenographie zu sehr mässigen Preisen. — Auskünfte erteilt Hans Blechinger, Stadtamtssekretär i. R.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX  
**Drucksorten** liefert rasch und billigst **Vereinsbuchdruckerei Celeja.**

Zwei Paar neue braune **Herrenschuhe** Nr. 40 (Friedensware) zu verkaufen. Adresse in der Verwltg. d. Bl. 24413

Neuer schwarzer **Winterrock** ferner einige Möbelstücke und ein Sparherdofen zu verkaufen. Anfrage Herrngasse 9, im Schneidergeschäft.

Gut erhaltener **Lodenmantel** mit Kaputze für ein Mädchen von 15—16 Jahren wird gegen einen langen schwarzen Offiziersmantel zu tauschen gesucht eventuelle Zugabe von etwas Lebensmittel. Anzufragen bei der Grazer Maut.

Feiner schwarzer **Sammthut** helle schöne Taftseide für ein Kleid, rote und creme Schafwolle für Handarbeiten zu verkaufen. 4-30 Meter Schlafrockstoff (orange) ist gegen einen dunkleren umzutauschen. Anzufragen in der Verwltg. d. Bl. 24409

**Zwei Betten** Tische, Sessel und ein Küchenkasten zu verkaufen. Leisberg 37, Helenenheim.

Ein Paar schwarze starke **Männerschnürschuhe** Nr. 42 zu verkaufen. Ein Paar schwarze Reitstiefel gegen Fett zu tauschen. Roseggerring Nr. 10, 1. Stock links.

**Klavier** und ein **Seidenmantel** zu verkaufen. Gaberje 55, 1. Stock (Gasthaus Diamant).

**Zu verkaufen** Sofa, runder Tisch, Kleider, Wäsche, Hüte, Schirme, Sandalen, 1 Paar Niederschube braun Nr. 37. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 24401

**Pianino** preiswert zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 24402

**Glaserkitt** hochprima, in Leinöl und echt Firniss, grau und Minium rot. Als Muster in Postpaketen von 5 kg aufwärts abzugeben. Pakungen zu 2 1/2 kg gegen Nachnahme. **Arthur L. Ruprich, Brünn, Adlegasse Nr. 7. Telephon interurban Nr. 1809.**

**Praktikanten** welche die Bürgerschule absolviert haben, werden sofort aufgenommen bei Karl Teppy, steiermärkische Holzindustrie.

**Hochparterre-Eckhaus** in einem an der Bahn gelegenen Städtchen Untersteiermarks gegenüber dem Gerichts- und Sparkassegebäude, mit fünf Zimmern, Küche und Badezimmer im Hochparterre, grossem Keller, Glasveranda (5x3 m), 3 Mansarden, Bodenraum, Terrasse und Garten, etwa 10 Jahre stehend, Brunnen im Hause, zu verkaufen. Anzufragen bei Berta Unar, Graz, Lendplatz Nr. 14.

**Wohnung** mit 3 Zimmern, Badezimmer, Küche, Kabinett und Zubehör ist ab 1. Dezember zu vermieten. Grazerstrasse Nr. 16, III. Stock Anzufragen bei Frau Mariann Nowak in Wöllan.

Kapitalskräftige Wirtsleute suchen lebensfähiges **Gastgeschäft** zu pachten oder zu kaufen. Anträge unter „Gasthaus 24414“ an die Verwaltung d. Bl.

**Damenschneiderin** empfiehlt sich den geehrten Damen in und ausser Haus. Geht auch auswärts. Magdalena Kindlhofer, Oberkötting 42.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX  
**Kundmachung.**  
Die Genossenschaftsvorstellung der Schuhmacher in Cilli gibt bekannt, dass die **Schuhreparatur-Uebernahme** ab 15. Dezember 1. J. aufgelöst wird.

Jene Kunden, die ihre Schuhe noch dort haben werden ersucht, dieselben bis 20. Dezember 1. J. abzuholen, da diese sonst veräussert werden.

**Johann Berna** Genossenschaftsvorstand.  
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

**Reisstrohbursten** echte Wurzel- und Wäsebursten, **Strohbesen** in reicher Auswahl offerieren **Fränkl & Luft** Bürsten- und Besenfabrik, **PRAG VII., Dobrovskygasse Nr. 8.**

**Danksagung.**  
Für die herzliche Teilnahme und Beileidsbezeugungen, welche uns anlässlich des vielzufrühen Ablebens unserer lieben, unvergesslichen Tochter und Schwester  
**Rudolfine Medwed**  
allseits zugekommen sind, sowie für die schönen Kranzspenden und Blumengrüsse und für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis, gestatten wir uns auf diesem Wege allen und jedem unseren tiefgefühlten Dank auszusprechen.  
**Familie Medwed.**

**Wenzl Schramm,** Musikinstrumentenmacher Kaiser-Wilhelm-Strasse Nr. 14 **CILLI** Kaiser-Wilhelm-Strasse Nr. 14  
Reichhaltiges Lager in **Violinen, Gitarren, Zithern, Mandolinen, Mund- und Ziehharmonikas, Violinkästen und dergleichen**  
**Goldklang-Lauten**  
Bestandteile für sämtliche Musikinstrumente. Beste Violin- und Zithersaiten



**Kundmachung.**  
Der gefertigte **Spar- und Vorschussverein in Cilli**, registr. Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung, hat in seiner Sitzung vom 29. Nov. 1918 den **Zinsfuss für Spareinlagen 4%** ab 1. Jänner 1919 mit bei täglicher Verzinsung festgesetzt. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.  
Cilli, am 30. November 1918.  
**Spar- und Vorschussverein in Cilli**  
registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.  
Gustav Stiger e. h. Otto Kuster e. h.



# Nur für Kaufleute!

Nachdem der regelmässige Paketpostverkehr wieder möglich ist, erlauben wir uns unserer hochgeschätzten Kunde auf diesem Wege zur Kenntnis zu bringen, dass wir trotz der herrschenden Warenknappheit — die noch länger andauern wird — in der Lage sind, mit einer grossen Anzahl von Artikeln aus unserer Branche insbesondere mit

## Spielwaren und Christbaumschmuck

zu dienen. Nachdem der Aufnahme einer regelmässigen Reisetätigkeit noch unüberwindliche Hindernisse entgegenstehen, erbitten wir uns Ihre geschätzten schriftlichen Aufträge oder noch besser Ihren persönlichen Besuch, der sich für Sie gewiss lohnen wird. Hochachtungsvoll

**Gspandl & Schnepf, Graz, Murgasse 14**  
Kurz-, Nürnberger- und Wirkwaren-Grossgeschäft.

### Musikalien

Klassische, Salon-, Tanz- und Unterrichtswerke für Pianoforte zu zwei Händen, wie solche am Konservatorium im Gebrauche sind, sind zu verkaufen. 9 Bände elegant gebunden à 6 K., 24 Bände broschiert à 3 K., Münchner Fliegende zwei Jahrgänge gebunden à 10 K., Megendorfer zwei Jahrgänge gebunden à 10 K. Zwei neue Salon-Wandbilder auf Leinwand gezogen, Grösse 30x60 cm. Anzufragen Rathausgasse Nr. 5, 2. Stock, Gang rechts, täglich Vormittag von 8—9, Nachmittag von 1—2 Uhr.

Klaviervirtuosin, absolvierte staatlich geprüfte Konservatoristin, Schülerin der Professoren Sauer und Leschetitzky in Wien erteilt

### Klavierunterricht

Theorie, Musikgeschichte in deutscher oder französischer Sprache. Erteilt auch französischen Sprachunterricht. Zu sprechen von 12 bis 1/2 3 Uhr Neugasse Nr. 15, Tür 6.

### Klavierunterricht

Eine langjährige, bewährte Klavierlehrerin, welche nach neuer praktischer Methode unterrichtet, hat noch einige Stunden zu vergeben. Mässiges Honorar. Anzufragen in der Verwaltung d. Bl. B

## Bestempfohlener Klavierstimmer

und Musikinstrumenten-  
Reparateur  
**G. F. Jurasek**  
LAIBACH  
Wolfgasse Nr. 12  
Bei Bedarf genügt eine Postkarte.

## Todesanzeige.

Die Handelsfirma J. Čater in Cilli und deren Kanzleipersonal geben hiermit die betäubende Nachricht von dem am 25. November 1918 in Zagreb erfolgten Ableben ihres treuen Mitarbeiters, des Platzmeisters, Herrn

# Max Mehlsack.

CILLI, am 28. November 1918.

### Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 18. bis 24. November 1918 vorgenommenen Schlachtungen sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleisches	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										Eingeführtes Fleisch in Kilogramm									
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Biegen	Ferkel	Lämmet	Pferde	Stiere	Ochsen	Ruh	Kalbinnen	Kalb.	Schwein	Schaf	Biegen	Pferde
Bratschitsch Peter	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Friedrich Johann	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Gugl Friedrich	.	.	.	.	.	.	.	.	.	16	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Junger Ludwig	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Koffár Ludwig	.	3	.	.	1	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	62	.	.	.	.
Plevišchal Franz	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Rebeuschegg Franz	.	5	.	1	1	3	.	.	.	.	.	102 1/2	.	.	.	.	.	.	.	.
Sawodnig Andreas	.	2	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sellak Franz	1	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Suppan Johann	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Swertl Hans	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hany Viktor	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Garnisonschlächtere	.	7	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Gastwirte	.	.	.	.	1	3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Private	.	1	.	.	.	7	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.